

Freiberger Anzeiger

und
Tageblatt.

Amtsblatt des Kgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Kgl. Gerichtsämter u. der Stadträthe zu Freiberg, Saßda u. Brand.

N^o 66.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 U.
Inserate werden bis Nachm. 3 Uhr
für die nächste Nr. angenommen.

Dienstag, den 21. März.

Preis vierteljährlich 20 Rgr. Insetate
werden die gespaltene Zeile oder deren
Raum mit 5 Pf. berechnet.

1865.

+ Freiberg, den 20. März 1865.

Der Strom der politischen Bewegung, welchen seit Jahr und Tag die Angelegenheit der Herzogthümer in Deutschland erzeugte, hat in periodischen Abschnitten auch den deutschen Bund ergriffen, um ihn dann und wann auf die Oberfläche der politischen Situation zu heben. Auch jetzt, nachdem durch den Depeschenwechsel der beiden deutschen Großstaaten sich herausgestellt, daß die Herzogthümerfrage noch keinen Schritt ihrer Lösung näher gekommen, sieht man vielseitig mit hoffendem Blick nach Frankfurt. Die Berufung des österreichischen Bundesgesandten nach Wien gilt Vielen als der Anfang einer bundesfreundlicheren Politik der Wiener Hofburg. Man glaubt, daß Oesterreich im Verein mit Baiern und Sachsen am Bunde mit einem Antrage vorgehen werde, der die Erlebigung der Erbfolge beschleunigen solle. Diese Ansicht gewinnt noch dadurch an Boden, daß auch Preußen seinen Bundestagsgesandten nach Berlin beschieden, um ihn für alle möglichen Eventualitäten mit Instructionen zu versehen. Ja noch mehr deutet die Nachricht auf eine Differenz zwischen den Allirten, daß von Preußen plötzlich neue unerwartete Einwände gegen den Abschluß des Zollvertrags mit Oesterreich erhoben sind, wodurch die Unterzeichnung des Vertrags wieder in's Unbestimmte hinausgeschoben worden. Die Versendung des Entwurfs soll thatsächlich angeordnet gewesen, jedoch auf Anordnung des preussischen Ministeriums unterlassen sein, mithin um den Hebel nicht aus der Hand zu geben, der auf die Nachgiebigkeit Oesterreichs in der Herzogthümer-Angelegenheit einwirke. Dies Alles hat, wie gesagt, den Anschein, als ob wirklich Oesterreich Miene mache, seinem Allirten unbequem zu werden und da der Mensch gern glaubt, was er wünscht, so ist es wiederum erklärlich, daß jetzt Viele mit hoffendem Blick nach der Eschenheimer Gasse in Frankfurt sehen. Was uns anlangt, so wollen wir vorläufig noch zu den Ungläubigen gehören. Wer nicht absichtlich blind ist, der muß wohl einsehen, daß mit der österreichischen „einfachen Ablehnung“ der preussischen Forderungen an und für sich noch gar nichts geschehen ist, als daß Preußen wieder eine beträchtliche neue Fristerstreckung erlangt hat, um sich die Souveränität in den Herzogthümern zu „ersitzen“. Daß Graf Mensdorff seinen Berliner Kollegen in dieser schlan angelegten und fein berechneten Prozedur ernsthaft stören will, werden wir nicht eher glauben, als bis der österreichische Minister einen der beiden Hebel ansetzt, der ihm zu diesem Zwecke zu Gebote steht. Erstlich kann er dem österreichischen Civilcommissar in Schleswig-Holstein, Freiherrn v. Halbhauer, Instructionen erteilen, welche diesen beauftragen, das österreichische Mitbestimmungsrecht in einer für Preußen sehr störenden Weise zur Geltung zu bringen. Graf Mensdorff kann zweitens dem Bundestage einen Impuls verleihen, um die Erbfolge in den Vordergrund zu schieben; allein daß Graf Bloome aus München und Baron Rübed aus Frankfurt nach Wien berufen sind, ist uns noch lange kein Beweis für den nachdrücklichen Willen Oesterreichs, Preußen mittelst dieser Handhabe ernste Schwierigkeiten zu bereiten. Schon hört man in Wiener Blättern davon sprechen, es handle sich nur um einen „völlig bedeutungslosen“ Antrag, der in Frankfurt eingebracht werden soll, um unliebsamen Interpellationen in der bairischen Kammer vorzubeugen; um eine Anfrage des Bundes an die beiden Großmächte, welches denn nun eigentlich ihre Endabsichten bezüglich Schleswig-Holsteins seien. Sollte irgend ein Bundesmitglied Anträge im Sinne haben, die einen Zwang in sich tragen, namentlich in der Art, daß Oesterreich Preußen gegenüber treten müßte, so werden derartige Anträge — das ist unsere feste Meinung — Oesterreich auf Seite Preußens finden. Oesterreich wartet auf ein ent-

sprechendes Aequivalent, um seine Einwilligung zur Annexion zu geben; Preußen wartet, um die Sache mehr zur Reife gedulden zu lassen, damit es ohne dieses Aequivalent die Annexion vollziehe. Das ist die Signatur der Lage.

Im preussischen Abgeordnetenhaus debattirt man gegenwärtig den Vorbericht der Budgetcommission über den Staatshaushalts-Etat. Die Anträge der Commission lassen sich kurz in folgende Sätze fassen: In dem vorgelegten Staatshaushalts-Etat ist eine richtige Vertheilung der Ausgaben nicht zu erkennen; der Militär-Etat bedarf einer wesentlichen Umgestaltung und Ermäßigung; für productive Zwecke, für Volksunterricht und bessere Befoldung der Unterbeamten und der Soldaten sind größere Summen zu verwenden; gewisse drückende oder zweckwidrig angelegte Staatslasten, wie das Salzmonopol, sind zu reformiren und ermäßigen; die Gebäudesteuer ist auf den ursprünglich veranschlagten geringeren Betrag herabzusetzen; endlich soll die Klassen- und Einkommensteuer alljährlich nach dem Bedarf festgestellt werden. Die Debatte läßt bis jetzt keinerlei Hoffnung auf Verständigung zu, da die Regierung jede wesentliche Concession verweigert. Was daraus werden soll, ist freilich schwer ersichtlich. Nimmt man aber an, daß der Abg. Wagener, der stets ministeriell gut unterrichtet ist, aus der Schule schwatzt, indem er auf Thaten der Regierung hinweist, welche der Annahme jener Commissionsanträge folgen dürften, so scheint es, als sei die Regierung entschlossen, dem Constitutionalismus in Preußen ein Ende zu machen. Daß ein solcher Schritt schwere Folgen nach sich ziehen müßte, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Die politischen Kreise Oesterreichs beschäftigen sich vorwiegend mit dem Antrage des Abg. Dr. Berger, die Erläuterung des §. 13 der Verfassungs-Urkunde betreffend. Die officiösen Organe, der „Botschafter“ an der Spitze, haben auf einmal herausgefunden, daß der Antrag eine Verfassungs-Abänderung bezwecke, nachdem sie wochenlang selbst zugegeben, daß der Paragraph nicht viel taue. So sagt z. B. der Botschafter: „Der Berger'sche Antrag ist keine Erläuterung, sondern eine Abänderung der Verfassung, zu welcher eine Zwei-Drittel-Majorität nöthig ist. Mit dieser Verfassungs-Abänderung habt Ihr übrigens gar nichts gethan, wenn Ihr nicht die Ministerverantwortlichkeit dazu bekommt. Diese aber könnt Ihr noch nicht bekommen, denn erst müssen die Ungarn im Reichsrathe sitzen.“ Eine merkwürdige Logik. Die Opposition verlangt also zu wenig und darum bekommt sie gar nichts. So wird denn der §. 13 fortbestehen, um dem Ministerium die Gelegenheit zu belassen, Alles, was mit Hilfe des Reichsrathes nicht durchzusetzen ist, mit Hilfe des §. 13 zu Stande zu bringen. — Dr. Tasched hat seinen umfassenden Generalbericht über den Staatsvoranschlag pro 1865 sammt dem Finanz-Gesetz-Entwurfe dem Finanz-Ausschusse vorgelegt. Den Bericht kennzeichnet jener rückhaltlose Freimuth, sowie jene strenge, keinerlei Einflüssen zugängliche Rechtlichkeit, die man an dem Abg. Dr. Tasched längst gewohnt ist. An die Verlesung dieses Berichtes in seiner Fatalität knüpfte sich die Discussion über die einzelnen Partien desselben und zunächst über die Frage, ob die in dem Berichte enthaltene allgemeine Darlegung der österreichischen Finanzverhältnisse, der in den letzten Jahren eingetretenen Vermehrung der Staatsschuld, der letzten Anlehnsoperationen etc. in dem Berichte zu belassen sei. Die Ministeriellen vertraten natürlich die Weglassung und auch der anwesende Finanzminister hielt es im Interesse des Staatscredits geboten, von jenen Ausführungen Umgang zu nehmen. Die Majorität beschloß gleichwohl die Beibehaltung und trat sofort in die absatzweise Berathung des Berichtes ein, von welchem die ersten 15 Seiten unter stets vergeblichen Abschwächungsversuchen seitens der Ministeriellen erledigt wurden.

Eine sehr erfreuliche Erscheinung ist das Aufblühen der deutschen Hilfsvereine in der Schweiz. Es arbeiten deren gegenwärtig fünf, nämlich in Zürich, Basel, Bern, Genf und im Canton Aargau. Der Zweck dieser Vereine, die untereinander in fester Verbindung stehen, ist: solche Deutsche, welche in der Schweiz ihr christliches Auskommen nicht mehr finden, mit Rath und That zu unterstützen und ihnen namentlich zur Heimreise behilflich zu sein. Die Gründung einer Centralkasse, die aus den Beiträgen solcher Mitglieder gespeist wird, welche nicht in den Städten Basel, Bern, Genf und Zürich wohnen, bezweckt die Unterstützung derjenigen hilfsbedürftigen Deutschen, die in kleineren Orten oder auf dem Lande zerstreut wohnen, sowie die Deckung gemeinschaftlicher Unkosten. — Von dem schweizerischen Arbeitervereine in Genf ist soeben ein Aufruf zum Beitritt zu der internationalen Arbeiterassociation erlassen worden, die sich vor kurzem in London gebildet hat, um die vollständige Emancipation der Arbeiterklassen von den übrigen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft durchzuführen. Auf einem allgemeinen europäischen Arbeiter-Congress, der in einer belgischen Stadt im Laufe des nächsten Sommers abgehalten werden wird, sollen die Statuten dieser Association definitiv beraten und festgestellt, sowie ein Centralrath gewählt werden.

In Italien sieht man mit Spannung und seitens der Regierung auch nicht ohne Besorgniß der Debatte über den September-Vertrag in der französischen Kammer entgegen. Trotz der beruhigenden Versicherungen, die Herr Nigra zu wiederholten Malen vom französischen Gouvernement erhalten hat, fürchtet man doch noch immer einige unangenehme Aeußerungen aus dem Munde der Vertreter der kaiserlichen Regierung. Victor Emanuel soll sogar über diesen Gegenstand an den Kaiser geschrieben und der Agitation in Italien Erwähnung gethan haben, welche ihn nöthige, die Aufgeregten durch eine Widerlegung der umlaufenden Gerüchte persönlich zu beschwichtigen.

In Frankreich ist der Conflict zwischen der Regierung und dem Clerus, der in den letzten Wochen nur noch wenig von sich hatte reden machen, durch die Rouland'sche Rede allerdings zum erneuerten Ausbruche gekommen und man darf sich nicht wundern, wenn man es bereits sehr in Zweifel stellt, ob Hr. Rouland auch wirklich die Meinung der Regierung ausgedrückt habe, zumal der „Constitutionell“ eine kurze Note bringt, die man vielleicht als eine, wenn auch sehr leise, Desavouirung betrachten darf. Andererseits spricht man freilich davon, daß Rouland bestimmt sei, das Portefeuille des Cultus von Neuem zu übernehmen, und man versichert, daß diese Ernennung das Signal für die Maßregeln sein werde, die er durch seine Rede schon habe vorhersehen lassen. Man fügt hinzu, daß der jetzige Justiz- und Cultusminister Baroche an Morny's Stelle zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers ernannt werden solle; wogegen freilich auch wieder verlautet, daß der Herzog von Albufera, der in diesen Tagen zum Kaiser berufen wurde, für diesen Posten bestimmt sei. Uebrigens will man auch wissen, daß seit Morny's Tode das ganze Ministerium in Auflösung begriffen sei, und es ist für die gänzliche Unkenntniß, in der man sich in dieser Hinsicht offenbar noch befindet, bezeichnend, daß als muthmaßlicher Ersatzmann Morny's im gesetzgebenden Körper auch — Drouin de Lhuys genannt wird.

Was die Beziehungen Frankreichs zu den auswärtigen Mächten betrifft, so versichert man, die österreichische Regierung habe den Standpunkt, den sie rücksichtlich der Herzogthümer unter den obschwebenden Verhältnissen einnimmt, in Paris zum Gegenstande einer mündlichen Erörterung machen lassen und ihre leitenden Ansichten eingehend kund gegeben. Die Beziehungen zu Preußen, heißt es, werden als die freundlichsten bezeichnet, zugleich werde aber hervorgehoben, daß die Rechte und Ansprüche der beiden deutschen Großmächte in der schleswig-holsteinischen Sache vollkommen gleich seien und Oesterreich diese Parität unter allen Umständen zu wahren wissen werde; in diesem Sinne werde es, wenn eine feinen Ansichten entsprechende Lösung sich vorerst nicht darbieten sollte, den gegenwärtigen Zustand ferner aufrecht erhalten.

Aus Mexico meldet man, daß Dajaca's 7000 Mann starke Garnison sich auf Gnade und Ungnade am 9. Februar an den General Bazaine ergeben hat. Jedenfalls ist dies von Wichtigkeit für die Sache des Kaisers Maximilian, da sich die Hauptstärke der republikanischen Partei in Cajaca gesammelt hatte. Ob es aber seiner Sache nicht, daß man den Befehlshaber Porfirio Diaz und einen Guerillaführer Namens Romera erschossen hat, möchte immerhin zu bezweifeln sein. Der „Temps“, der beide Nachrichten nicht glauben will, „weil französische Soldaten nicht gewohnt seien, ihre Gefangenen zu erschließen“, wird sich zum Glauben daran schon belehren müssen, da der „Moniteur“ selbst die beiden Mordthaten erzählt. Einem Schreiben des Kaisers Maximilian an die vier Bischöfe von Mexico, Michoacan, Queretere und Dajaca, die an ihn eine Beschwerdeschrift wegen der Verflügung betreffs der geist-

lichen Güter hatte machen lassen, entnehten wir wenigstens folgenden Passus:

„Die große Majorität der Nation fordert diese Lösung und hat Recht, sie zu fordern. In diesem Punkte bin ich im Stande, mit mehr Gewißheit zu urtheilen als Sie, Mgst., da ich soeben einen großen Theil Ihrer Sprengel durchkreist habe, während Sie seit der Rückkehr aus ihrem Exil in der Hauptstadt geblieben sind. Deshalb und nach reiflicher Ueberlegung, nachdem ich mein Gewissen zu Rathe gezogen und würdige Theologen befragt habe, hatte ich mich zu einer Handlung entschlossen, die in nichts das Dogma der Religion verlegt und andererseits unseren Mitbürgern das freie Walten unseres Gesetzes sichert. Schließlich muß ich Ihre Aufmerksamkeit noch auf einen Irrthum, in dem Sie schweben, hinlenken. Sie behaupten, die mexikanische Kirche habe sich nie in politische Dinge gemengt. Wollte Gott, dies wäre wahr. Aber es liegen bedauerliche Actenstücke vor, die klar beweisen, daß selbst die Würdenträger der Kirche sich in Revolutionen gestürzt und ein Theil des Klerus heftigen Widerstand gegen den Staat gemacht hat. Gestehen Sie, meine hochgeschätzten Prälaten, daß die mexikanische Kirche in Folge eines beklagenswerthen Geschickes sich zu tief in Politik und weltliche Angelegenheiten eingelassen und darüber den katholischen Unterricht ihrer Pfarrkinder vernachlässigt hat. Freilich ist das mexikanische Volk fromm und gut, aber es ist zum großen Theile noch nicht katholisch im wahren Sinne des heiligen Evangeliums, und das ist nicht seine Schuld. Es bedarf des Unterrichts und der Ertheilung der Sacramente unentgeltlich, wie das Evangelium es vorschreibt. Doch, Mexiko soll katholisch werden, verlassen Sie sich darauf! Bezweifeln Sie meinen Katholicismus, wenn Sie wollen; Europa kennt seit geraumer Zeit meine Gefühle, der heilige Vater weiß, wie ich das meine; die Kirchen von Deutschland und Jerusalem legen in dieser Beziehung Zeugniß von mir ab. Aber ein so guter Katholik ich bin, ein eben so gerechter und freisinniger Fürst werde ich sein und bleiben.“

Tagesgeschichte.

Berlin, 17. März. Die „Prov.-Correspondenz“ äußert sich über die bekannten mannichfachen Verständigungsversuche zwischen Kammer und Regierung:

„Bevor die Regierung sich entschließen könnte, ihre sehr gewichtigen Bedenken gegen jene mannichfachen Anträge aufzugeben, in der Hoffnung, dadurch den Frieden des Landes wiederherzustellen, müßte ihr vor allem die Zuversicht gewährt werden, daß sich für diese Friedenspolitik wirklich eine feste und entschlossene Mehrheit finden könne. So lange dagegen die Verständigungsversuche, wenn sie kaum hervorgegangen sind, gleich von den Freunden und Gesinnungsgenossen der Antragsteller selbst bekämpft werden, so lange die angeblich Versöhnungslustigen ihre soeben gestellten Anträge wieder aufheben, weil dieser oder jener sie zu versöhnlich und entgegenkommend findet, so lange wird man der Regierung nicht zumuthen können, daß sie ihre grundsätzliche und klarbewußte Stellung in irgend einem Punkte zu Gunsten dunkler Ahnungen von etwa möglichen Vermittelungen aufgeben. Von neuem tritt die Forderung an das Haus: zunächst sich selbst darüber klar zu werden, was es in der Militärfrage will, — während es bisher stets nur gesagt hat, was es nicht will.“

— Aus Berlin vom 17. März wird berichtet: „Gegen den eben erst in das Abgeordnetenhaus getretenen Gerichtsaffessor Dr. Lasker ist die Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden und zwar wegen eines Aufsatzes „Ueber die Art. 99, 100 und 109 der preussischen Verfassungsurkunde“, abgedruckt im Märzhefte 1864 der „Deutschen Jahrbücher“, wegen dessen der Verfasser schon früher angeklagt gewesen und, nachdem die Anklage durch zwei Instanzen verfolgt worden, jetzt rechtskräftig freigesprochen ist. Gestern stand der erste Termin in der neuen Untersuchung an.“

— Der „N. P. Z.“ nach hat das k. Obertribunal am 17. d. ein Erkenntniß dahin publicirt, daß die Staatsregierung berechtigt ist, von denjenigen Beamten, welche ihre Amtsthätigkeit verlassen, um als Abgeordnete zu fungiren, die Stellvertretungskosten einzuziehen. Es hat sich, nach einer vorhergehenden Meldung der Blätter, gehandelt um den Prozeß des Abg. Kreisrichters Dual aus Sprottau gegen den Fiscus wegen Erstattung der Stellvertretungskosten. Justizrath Dorn hat den Kläger vertreten. Es ist dies der erste derartige Prozeß, welcher vor dem Obertribunal — erster Senat — zur Verhandlung gekommen.

— Die „N. P. Z.“ theilt eine, angeblich mit 12,000 Unterschriften versehene Adresse aus Berlin mit, welche der Ministerpräsident Sr. Maj. dem Könige zu geben ersucht wurde. In derselben werden die Thaten der preussischen Armee in Schleswig

berherr
des Thro
so geben
Thatsach
durch de
begründ
überdies
ihm
schichte

verordn
jährigem
abzuleh
die Dir
segnen
unter d

sich lad
Zukunft
Gleichg
seit wa
seit wa
Staat
Schwer
verfänd
welche
an die
zu mit
mir fu

1865,
legt.

der C
548,7
von c
deficit
Ausf
Betra
werde
Rechn
liche
höhm
lichen
10 P

schlag

wart
gieru
für
ist,
führe

Aus
jahr
Mil
186
tret
Ges
dem
d)
Zal
ode
unt
Mü
Na
c

„d
ist
mit
sei
M
we
L

fol
P

verherrlicht und es heißt darin weiter: „Wenn wir an den Stufen des Thrones unsere Hoffnungen für die Zukunft aussprechen dürfen, so gehen sie dahin, daß es Ew. Majestät gelingen werde, diese Thatsache für Preußens und damit auch für Deutschlands Größe durch den engsten Anschluß der Herzogthümer an Preußen, welchem begründete Erbrechte nicht entgegenstehen, zu verwerthen. Ist doch überdies die endgiltige Entscheidung über das Schicksal der Herzogthümer durch die Eroberung, deren Rechte so alt sind, wie die Geschichte, vorzugsweise zu einer Frage der Politik geworden.“

Köln, 15. März. (N. Pr. Z.) Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, jede communale Bethheiligung an der 50-jährigen Jubelfeier der Vereinigung mit der preussischen Monarchie abzulehnen, hat einen Aufruf des Oberbürgermeisters Bachem „an die Bürger Kölns“ veranlaßt. Nachdem darin aufgeführt ist, welche segensreiche Förderung die Rheinprovinz und insbesondere Köln unter der preussischen Herrschaft erfahren habe, heißt es zum Schluß:

„Die Bürger des strebsamen Köln können nicht den Schein auf sich laden, daß sie den klaren Blick auf die Vergangenheit und in die Zukunft verloren haben; sie können nicht stumm und mit scheinbarer Gleichgiltigkeit den Tag dieses Jahres hingehen lassen, der sie erinnert, seit wann Köln etwas geworden, seit wann die Provinz aufgeblüht, seit wann sie sich erfreut der Angehörigkeit an den mächtigsten deutschen Staat und an das ruhmreiche Herrscherhaus, dessen Mitglieder mit dem Schwerte auf der Wacht stehen für Deutschlands Grenzen. Im Einverständnis mit vielen Gefinnungsgenossen lade ich meine Mitbürger, welche wünschen, daß Köln mit der Feier des 50jährigen Gedächtnisses an die Vereinigung mit Preußen nicht zurückstehen möge, ein, sich hierzu mit freiwillig gebotenen Mitteln zu vereinigen und ihre Zustimmung mir kund zu geben.“

Wien, 16. März. Der Generalreferent für das Budget für 1865, Abg. Tascheck, hat im Finanzausschusse seinen Bericht vorgelegt. Der Entwurf des Finanzgesetzes pro 1865 setzt die Summe der Staatsausgaben auf 521,897,660 Gulden fest; präliminirt 548,705,412 Gulden, so daß der Herbst'sche Entwurf einen Abstrich von circa 27 Millionen ergibt. Hierdurch wird das Gebahrungsdéficit für 1865 auf 4,259,782 Gulden reducirt, und soll nach dem Ausschußberichte durch den im Laufe des Jahres 1865 eingehenden Betrag der schleswig-holsteinischen Kriegskostenentschädigung gedeckt werden. Der Herr Referent, der mühslichen Lage der Finanzen Rechnung tragend und ernstlich bemüht, auch seinerseits eine gedeihliche Lösung der obschwebenden Krisis herbeizutragen, hat die Erhöhung der Einkommensteuer von den Zinsen der Staats-, öffentlichen Fonds- und ständischen Obligationen statt von 5 auf 7, auf 10 Procent vorgeschlagen und stellt schließlich folgende Anträge:

Ein hohes Haus wolle:

I. das Finanzgesetz für das Jahr 1865 sammt dem Staatsvoranschlage nach dem vorgelegten Entwurfe annehmen;

II. die in den einzelnen Berichten angetragenen Wünsche, Erwartungen und Aufforderungen beschließen und dieselben der k. k. Regierung mit dem Ersuchen mitzutheilen, mit dem Staatsvoranschlage für das Jahr 1867, da jener für das Jahr 1866 bereits eingebracht ist, die Berücksichtigung derselben nachzuweisen, oder die Gründe anzuführen, aus welchen dieselbe nicht stattfinden konnte;

III. erklären, daß dasselbe in der nicht erfolgten Vorlegung der Ausweise a) über das Endergebnis der Finanzgebahrung im Verwaltungsjahre 1863; b) über die geschnäpfige Gebahrung mit dem neuen Militärstellvertretungsfond; c) darüber, daß die für im Verwaltungsjahre 1863 eingegangene Militärdienstbefreiungstaxen entfallenden Stellvertreter von der auf dieses Jahr zur Heeresergänzung ausgeschriebenen Gesamtzahl von Abzustellenden auch wirklich in Abzug gebracht und dem betreffenden Bezirke und Lande zu Gute gerechnet worden seien; d) über die Berücksichtigung der aus Anlaß des Finanzgesetzes für das Jahr 1863 ausgesprochenen Wünsche, Erwartungen und Aufforderungen, oder der Gründe, aus welchen solche nicht stattfinden konnte, und die unterbliebene Entschuldigung dieser Unterlassung die dem Hause schuldige Rücksicht verlegt finde; und die k. k. Regierung zugleich auffordern, die Nachweise sub a, b und c nunmehr ehestens vorzulegen und jenen sub c auch auf das Jahr 1864 auszudehnen;

IV. darüber, daß der im Vorjahre ausgesprochenen Erwartung, die k. k. Regierung werde nunmehr, wo jeder formelle Anstand behoben ist, ihrem am 1. Mai 1862 in der 111. Sitzung der ersten Session mit Bezug auf eine allerhöchste Ermächtigung gegebenen Versprechen, daß seiner Zeit zu einem Verfassungsgesetze über die Verantwortlichkeit der Minister seitens der k. k. Regierung die Initiative werde genommen werden, nicht entsprochen wurde, das Bedauern aussprechen und die k. k. Regierung zur Erfüllung der gegebenen Zusage dringend auffordern;

endlich V. aussprechen, daß zu einer Ausgabe von Papiergeld, sei solches verzinslich oder unverzinslich, in keinem Falle und unter keiner Bedingung geschritten werden dürfe.

Zu den Worten der preussischen „Provincial-Correspondenz“: „Die österreichische Regierung hat die Vorschläge Preußens einfach abgelehnt. Die in der letzten preussischen Depesche aufgestellten Forderungen bleiben das unerlässliche und mindeste Maß dessen, was Preußen beanspruchen muß. Das preussische Volk und das Volk der Herzogthümer dürfen fest vertrauen, daß die preussische Regierung das im Interesse der Nation als nothwendig Erkannte mit Kraft und Entschiedenheit durchzuführen wissen wird.“ Bemerkte die Wiener „Presse“:

„Die „Provincial-Correspondenz“ hat nunmehr dem Gesunkener ihrer minder inspirirten Kollegen mit der angeblich guten Aufnahme, welche die preussischen Forderungen in Wien gefunden haben sollten, ein Ende gemacht. Sie erklärt rund heraus, daß die Forderungen hier abgelehnt worden sind. Die „Provincial-Correspondenz“ hält aber auch mit uns die diplomatische Discussion über diese Forderungen für abgebrochen, weil sie sonst nicht ermangelt hätte, Ausichten auf eine künftige Verständigung im preussischen Sinne zu eröffnen. In der schroffen Form dieser Erklärung und dem mit dem üblichen gleichmässigen Aufpuß versehenen Zusatz, daß Preußen an seinen Forderungen festhalten wolle, sehen wir eine diplomatische Kriegserklärung an unser Cabinet. Ob der Fehdehandschuh wohl aufgenommen werden wird? Vorläufig besteht eine Erklärung in den Beziehungen zwischen Wien und Berlin, das läßt sich nicht leugnen.“

Prag, 16. März. (Boh.) Heute früh gegen 5 Uhr bemerkte der Wächter im hiesigen Bahnhofs, daß in der sogenannten Montirungswerkstätte Feuer ausgebrochen sei. Ein mächtiger Feuerchein entfaltete sich, welcher in mehreren Stadttheilen einen großen Zusammenlauf veranlaßte. Da das Dachwerk im Nu im vollen Flammen stand, so mußte sich die hilfeleistende Wirksamkeit darauf beschränken, das Feuer auf den Herd seines Ausbruches einzuzengen und die umliegenden Gebäude zu schützen, was auch, zumal gerade Windstille herrschte, gelang. In der Werkstätte befanden sich außer den Arbeitsmaschinen und Werkzeugen der daselbst beschäftigten 40 bis 50 Arbeiter neun Locomotiven in der Reparatur. Von diesen konnte beim Beginn des Brandes nur eine, „Melnik“, welche auf Rädern stand, herausgeschafft werden. Die übrigen Locomotiven, sowie alle andern Utensilien, mußten daselbst belassen werden, da das brennende Gebäude nicht mehr zugänglich war. Die Arbeiter büßten bei diesem Brande ihre Arbeitskleider, sowie die Geldbörse, die sie in der Werkstätte hatten, ein. Als zwischen 5 und 6 Uhr das brennende Dachwerk zusammenstürzte, konnten erst die eigentlichen Lösungsarbeiten in Angriff genommen werden. Die selben hatten, Dank den vereinten Bemühungen, einen raschen Erfolg. Um 8 Uhr war das Feuer gedämpft. Von dem großen Gebäude stehen nur die kahlen Mauern. Die Werkstatteinrichtungen sowie die in Arbeit befindlichen Maschinen haben mehr oder weniger bedeutend gelitten. Der Schaden wird auf 150,000 bis 200,000 Fl. geschätzt.

Augsburg, 16. März. Die „Allg. Ztg.“ zeigt ihren Lesern an, daß heute Morgen $\frac{3}{4}$ 6 Uhr der langjährige Chefredacteur der „Allgemeinen Ztg.“, Dr. Gustav Kolb aus Stuttgart, nach kaum zweitägigem Krankenlager, im Alter von 67 Jahren gestorben ist. Die „Allgemeine Zeitung“ hat er 30 Jahre lang geleitet. Er hat sein einziges Kind um nur wenige Monate überlebt. — Gleichzeitig zeigt Dr. Altenhöfer an, daß er, in Folge schwerer Krankheit selbst noch leidend, die alleinige und resp. oberste Verantwortlichkeit für die Redaction der „Allgemeinen Zeitung“ nur so lange tragen werde, bis von den Herren Eigenthümern des Instituts anderweitige Bestimmung getroffen sein wird.

Aus Kiel wird der „Wiener Presse“ geschrieben: „Sicherem Vernehmen nach ist die Absicht des preussischen Commissars, Frhrn. v. Zedlitz, der schleswig-holsteinischen Geistlichkeit das Erwähnen des Prinzen von Augustenbur, von der Kanzel herab zu untersagen, an dem energischen Widerspruch des österreichischen Commissars, Baron Halbhuber, gescheitert.“

Schleswig, 15. März. Die Bekanntmachung der Landesregierung wegen der dänischen Umtriebe in Nordschleswig lautet vollständig:

„In jüngster Zeit haben einzelne Individuen sich angelegen sein lassen, die Bewohner des nördlichen Schleswigs durch die Einflüsterung zu kethören, daß dieser Landestheil an Dänemark abgetreten werden solle. Auf diese Weise sind Unbesonnenen verleitet worden, eine Adresse zu unterzeichnen, welche den Zweck hat, eine auswärtige Ordnung zu interessiren, die durch den Wiener Friedensvertrag garantirte Ordnung der öffentlichen Verhältnisse der Herzogthümer Schleswig-Holstein wieder umzustürzen, den Norden Schleswigs unter dänische Herrschaft zu bringen und den alten unheilvollen Streit zu erneuern. Wir warnen die und den alten unheilvollen Streit zu erneuern. Wir warnen die loyalen Bewohner des Herzogthums davor, sich zu Gunsten solcher Umtriebe mißbrauchen zu lassen; Verbrechen gegen die bestehende öffentliche

Ordnung, gegen die Ruhe und Sicherheit des Staates werden nach der Strenge der Gesetze geahndet werden. Die Polizeibehörden werden angewiesen, ihre Aufmerksamkeit den bezeichneten Wählereien zuzuwenden, damit die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden."

Aus Paris berichtet man der „Neuen Freien Presse“ vom 15. März: „Wie man gerüchweise mittheilt, soll Kaiser Maximilian in einem Handschreiben an den Papst erklärt haben, er sei genöthigt abzudanken, wenn er den Verkauf der Kirchengüter nicht aufrecht erhalten könne.“

Turin, 15. März. (R. Z.) Im Abgeordnetenhaus wurde ein Artikel angenommen, welcher an Stelle der Todesstrafe die lebenslängliche Einzelhaft setzt, sowie ein anderer, kraft dessen das Strafgesetzbuch vom Jahre 1859 auch für Toscana gültig sein soll.

Rom, 11. März. (R. Bl.) Am verflossenen Sonnabend legte der französische Gesandte, Herr v. Sartiges, dem Cardinal Antonelli eine Note vor, worin er erklärt, daß die französischen Truppen nach Ostern anfangen würden, den Kirchenstaat zu verlassen, so daß zufolge der Convention vom 15. September innerhalb 2 Jahren die päpstlichen Provinzen vom französischen Militär geräumt seien, und angefragt wurde, welche Maßregeln die päpstliche Regierung in dieser Lage zu ergreifen gedenke. An demselben Tage soll der Gesandte auch beim h. Vater eine über eine Stunde währende Audienz gehabt haben (vergleiche vor. Nr.). Am Sonnabend Nachmittag wurde nun vom Cardinal Antonelli zur Berathung der Note eine Congregation von mehreren Cardinälen zusammenberufen. Es wurde der Beschluß gefaßt, diese Note wie die Convention zu ignoriren. Wie ich höre, ist man nämlich hier fest überzeugt, daß die französische Besatzung erst dann von Rom abzurufen werde, wenn es gelungen sei, die Oesterreicher aus Venedig herauszutreiben. Darauf scheint auch Antonelli angespielt zu haben, als er dem französischen Gesandten am Montag eröffnete, die päpstliche Regierung werde erst dann sich bestimmen, wenn alle französischen Truppen das päpstliche Territorium verlassen haben würden.

— Aus Rom bringt der „Eas“ die Nachricht, daß ein gegen die Aufhebung der polnischen Klöster gerichtetes Memorandum zu Händen des Nuntius in Wien an das Petersburger Cabinet abgegangen sei. Dieses Schriftstück soll sehr energisch gehalten sein und die früheren Schreiben des Papstes an den Kaiser Alexander an Kraft des Ausdrucks noch weit übertreffen.

Aus Palermo vom 10. März schreibt man der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“: „In neuester Zeit hat man erfahren, daß in Palermo ein eigenes „legitimistisches Comité von Palermo“ bestehe. Ein solches ist nämlich unterzeichnet unter einem bourbonistischen Aufruf, welcher neulich in Marsala angeschlagen wurde und also lautete:

Brüder! Der letzte Act der Komödie Cavour's geht zu Ende: Muth und Hoffnung. Der März wird das Grab demjenigen öffnen, der da rief: „Tod dem Tode!“ Schmettert mit eueren Blicken jene Glenden nieder. Kümmert euch nichts um sie. Verachtet sie. Wenige Monate und wir werden uns ihres Verderbens freuen. Festhaltend an dem Programm, erwartet unsere Befehle, wenn die Unserigen in Neapel das Lilienbanner erheben. Wir werden euch die Hand reichen. Es lebe die That von Gaeta!

Das legitimistische Comité von Palermo.“

Sachsen.

Freiberg, 5. März. „Es hat sich hier bereits ein Comité gebildet, um die Feier des 100jährigen Jubiläums unserer Bergakademie vorzubereiten, welche am 30. Juli nächsten Jahres (1866) begangen werden soll. Freiberg, so klein es ist, hat das Glück gehabt, Schüler aus allen Erdtheilen in seinen Mauern zu begrüßen und diese nebst vielen Heimischen in die weite Welt hinaus zu senden. Der schöne Bergmannsgruß „Glück auf!“ ertönt darum als Losungswort durch alle Gebirge, welche edle Metalle in ihrem Schooße bergen, und deutsches Wissen vom Bergbau ist wohlangehoben vom Ural bis Lissabon, vom Nordkap bis nach Kalabrien und Morea, im Altai und im Himalaja, auf Java, Billiton und Banka (Inseln Ostindiens, in der Nähe von Sumatra), in den Anden und Alleghaines, an den Küsten Afrika's, in den Goldfeldern Australiens und Neuseelands. Dort überall weiß auch Freiberg seine Schüler thätig. Fast alle haben sie versprochen, zum allgemeinen Feste hierher zu kommen. Erscheint auch nur die Hälfte von Denen, die es fest versprochen, so werden wir eine seltene Vereinigung alter Freunde und Studiengenossen bei uns sehen, die ihre reichen Welt-erfahrungen austauschen mögen. Recht schön wäre es, wenn ein Jeder außer seiner Photographie auch noch wenigstens einen charak-

teristischen Stein aus seiner Gegend mitbringen wollte, damit man aus allen gemeinsam einen kleinen Felsen der Erinnerung aufbauen könnte, zugleich eine recht merkwürdige Versammlung von Proben des Erdbaaues.“ (So groß auch das Vergnügen ist, mit welchem wir diesen Artikel in der „Augsb. Allg. Ztg.“ gelesen haben, so sehr glauben wir es doch bedauern zu müssen, daß man weder überhaupt in der sächsischen Presse, so viel uns bekannt, noch insbesondere in der hiesigen Localpresse etwas derartiges veröffentlicht hat. Ist denn die sächsische oder Freiburger Presse ein so unreines Gefäß, daß man ihr dergleichen nicht gern anvertraut? Oder hält man uns in Freiberg für so gleichgültig gegen die Ehren der Bergakademie und gegen ihr bevorstehendes schönes Fest, daß man es für zweckmäßiger hält, zu einem ausländischen Organe, das noch dazu nur in den höheren Gesellschaftskreisen und in der rein wissenschaftlichen Welt seine Leser hat, seine Zuflucht zu nehmen, um über eine Sache zu berichten, die uns doch so nahe steht und nach Gebühr so viel angeht?)

† Dresden, 19. März. Unsere neuliche Mittheilung von der Errichtung eines Bankinstituts am hiesigen Plage können wir heute durch folgende Details ergänzen. Vor einigen Monaten traten die Herren M. Raschel hier, Rothschild in Frankfurt, Oppenheim jr. in Köln, Magnus in Berlin — alles Bankhäuser von europäischem Ruf — zu einem Comité zusammen, der die Gründung einer Dresdner Bank vorbereiten sollte. Der Comité zog zunächst noch das nicht weniger berühmte Haus S. Bleichröder in Berlin zu, entwarf Pläne und Statuten und verstärkte sich sodann durch Notabilitäten des großen Grundbesitzes, wie des Handels- und Fabrikstandes in Sachsen bis auf 14 Mitglieder, darunter Bankier Wassenge und Handelskammerpräsident Nülke in Dresden, Fürst v. Schönburg-Waldenburg, Standesherr Graf v. Einsiedel-Neibersdorf, Standesherr Graf Wilding v. Königsbrück, Richard Hartmann in Chemnitz u. A. Die Statuten liegen bereits der sächs. Regierung zur Prüfung vor, und man darf nicht zweifeln, daß die Genehmigung bald ertheilt werde. Sobald diese erfolgt sein wird, soll die erste Ausgabe der Actien im Betrage von 5 Millionen Thaler erfolgen. Dieser Actienbetrag ist bereits so gut als gedeckt. Es ist die Ausgabe weiterer Actien je nach Bedürfnis vorbehalten, und es wird dieselbe u. a. dann erfolgen, wenn Filialanstalten in anderen Städten errichtet werden. In den letzten 10 bis 15 Jahren ist von Gründern und Gründungscomités viel Mißbrauch getrieben worden. Diese Herren und diese Körperschaften pflanzten sich gleich in den Statuten die Löwenantheile an allen Vortheilen des neuen Unternehmens zu sichern, den übrigen Actionären den kleinen Rest oder wohl auch nur das leere Nachsehen überlassend. Es freut uns, herausheben zu dürfen, daß der Gründungscomité der Dresdner Bank sich von solch übler Praxis fern gehalten hat. Die Gründer haben sich keinerlei Vortheile vor anderen Actionären vorbehalten, namentlich haben sie sich weder die Stellen im Verwaltungsrathe voraus bedungen, noch bevorzugte Berücksichtigung bei Ausgabe neuer Actien beansprucht.

— Am 21. d. M. um 11 Uhr Vormittags trifft ein Militärseparatzug mit österreichischen Truppen aus den Elberzogthümern von Berlin in Dresden ein. Der Stand derselben ist: 3 Offiziere und 726 Mann. Diese erhalten hier eine etappenmäßige Mittagskost und werden mittelst Separatzuges um 1 Uhr 30 Minuten weiter nach Oesterreich befördert. Der größte Theil dieser Mannschaft sind Urlauber, welche in ihre Heimath abgehen, und theilweise Reconvalescenten und Leute vom k. k. österreichischen, in Holstein stationirten Feldspital Nr. 9.

Neueste Post.

Wien, 19. März. Zufolge eines Telegramms des Kaisers Maximilian von Mexiko, welches soeben aus Saint-Nazaire hier eingetroffen ist, haben die österreichischen Freiwilligen, kaum im Innern des Landes angelangt, einen der glänzendsten Erfolge über die Juaristen errungen.

Von der bayerischen Grenze, 18. März. Auf der schiefen Ebene zwischen Marktschorgast und Neuenmarkt ist heute früh 6 Uhr ein Güterzug, welcher abwärts fuhr, verunglückt, indem sämtliche Wagen desselben entgleisten. Dem Vernehmen nach sind einige Bremser unerheblich contusionirt, zwei andere dagegen sehr bedeutend verlegt. Weil beide Gleise demolirt, wird die entstandene Verkehrshemmung mindestens bis heute Abend andauern.

St. Petersburg, 20. März. In Bezug auf einen von der „Moskauer Zeitung“ gebrachten Artikel: Rußland müsse anstatt in Asien, in den Südwestprovinzen seine civilisatorische Mission verfolgen, sagt das heutige „Journal de St. Petersbourg“: Die jüngsten Ereignisse in Centralasien bezweckten nicht die Ausdehnung der Grenze, sondern die Fixirung derselben durch Erwerbung einer ununter-

brochenen
die Wohlth
welche nich

Berich

12 1/2 Thlr.
12 1/2 Thlr.
Br. 36
Br. —
Geld. —
Thlr. Br.
13 1/2 Thlr.

Staats-T
Freiberge
Naturhist
Cassa d

öffentlich
ter
Lin
Un
in
vor
lun
Fr
tag

eingetra

in Feit
Brand
mit 4

in der
andurch

zu Neu
enthalt

Nr.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

brochenen Grenzlinie, und die Verbindung mit Völkern, welche die Wohlthaten des Friedens, sowie des Handels verstanden und welche nicht plünderten.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Wolf.

Vericht über die Leipziger Del- u. Productenbörse vom 18. März.

Raps 92 Thlr. Geld. — Wicken 50 Thlr. Geld. — Rüböl 12½ Thlr. Br., März-April und April-Mai 12½ Thlr. Br., Sept.-Oct. 12½ Thlr. Br. — Weizen 49—51 Thlr. Br. — Roggen 37 Thlr. Br., 36 Thlr. Geld, April-Mai 37½ Thlr. Br., Mai-Juni 38 Thlr. Br. — Gerste 31 Thlr. Br., 30 Thlr. Geld. — Hafer 22½ Thlr. Geld. — Spiritus 13½ Thlr. Geld, März 13½ Thlr. Geld, 13½ Thlr. Br., April-Mai 13½ Thlr. Geld, 14½ Thlr. Br., April-Mai-Juni 13½ Thlr. Geld, Mai-Juni 14½ Thlr. Geld.

Ortskalender.

Staats-Telegraphen-Bureau täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 9 Uhr.
Freiberger-Alterthums-Museum — im Kaufhaus 1ste Etage.
Naturhistor. Museum (Fischergasse 48, 2. Etage).
Cassa des Darlehns-Bereins: Schloßplatz Nr. 239, 1. Etage.

Heute den 21. März

Öffentliche Gerichtsverhandlungen. Vormittags 9 Uhr: Verhandlungstermin in der Untersuchung wider Christiane Dorothee verehel. Limbach und Eduard Wilhelm Limbach aus Dittmannsdorf, wegen Unterschlagung zc. — Vormittags 10 Uhr: Verhandlungstermin in der Untersuchung wider Johanne Concordie verehel. Winkler von hier, wegen Diebstahls. — Vormittags 1½ 11 Uhr: Verhandlungstermin in der Untersuchung wider den Hornbrecher Carl Friedrich Lorenz zu Heidersdorf, wegen Diebstahls. — Vormittags 11 Uhr: Verhandlungstermin in der Untersuchung wider

den Webermeister Ernst Friedrich Kempe aus Deberan, wegen Verbreitung staatsgefährlicher Nachrichten.

Versteigerung der zum Nachlasse der Frau A. A. Schmidt geb. Typner gehör. Mobilien Nachmittags 2 Uhr in der Goldammer'schen Restauration, Mittergasse, durch das königliche Gerichtsamt im Bezirksgericht hier.

Reisegelegenheiten.

Täglich abgehende Dampfwagenzüge.
Früh 6 Uhr, 8 Uhr, Vormittags 12 Uhr, Nachmittags 3 Uhr 50 Minute Abends 7 Uhr.

Täglich ankommende Dampfwagenzüge.
Vormittags 10 Uhr, Mittags 11 Uhr, Nachmittags 3 Uhr 50 Minuten, Abends 7 Uhr, 11 Uhr.

Täglich abgehende Posten.
Nach Döbeln früh 14 Uhr. — Nach Chemnitz Vormittags 11 Uhr, Mittags 12 Uhr, Nachmittags 15 Uhr, Abends 12 Uhr. — Nach Annaberg (Saida, Oßbernhau, Zöblitz, Marienberg) Vormittags 11 Uhr, Nachmittags 15 Uhr. — Nach Frankenberg Nachmittags 5 Uhr. — Nach Frauenstein Nachmittags 5 Uhr. — Nach Gainschen Nachmittags 5 Uhr.

Täglich ankommende Posten.
Von Chemnitz früh 3 Uhr 55 Minuten, Vormittags 10 Uhr 10 Min., Nachmittags 5 Uhr 40 Min., Abends 10 Uhr 10 Min. — Von Annaberg (Saida, Marienberg) früh 5 Uhr 5 Min. — Von Annaberg (Saida, Oßbernhau, Zöblitz, Marienberg) Nachmittags 5 Uhr 35 Min. — Von Gainschen Vormittags 10 Uhr. — Von Frankenberg und Frauenstein Vormittags 10 Uhr. — Von Döbeln Abends 7 Uhr 55 Min.

Neß fährt täglich früh 16 Uhr und Mittags 11 Uhr vom „Neß“ weg nach Chemnitz.

Mülke fährt täglich früh 10 Uhr vom Bahnhofe weg nach Chemnitz und kommt Nachmittags 3 Uhr von da zurück.

Raphael von Mohorn fährt jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh 7 Uhr nach Freiberg, sowie Montag und Freitag früh 6 Uhr über Herzogswalde nach Dresden.

Thermometerstand heute morgen 7 Uhr: 12 Grad Kälte. R.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister für den Bezirk des unterzeichneten Gerichtsamtes ist am 10. März 1865 auf Folium 12 die Firma: J. B. Dörffling in Rothenfurth, Inhaber: Franz Bruno Dörffling, Mühlenpachter daselbst, lt. Anzeige vom 11. Februar 1865 eingetragen worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Freiberg, am 16. März 1865.

Königl. Gerichtsamt daselbst.
Schwedler.

Nicolai.

Bekanntmachung.

Ertheilungshalber soll Seiten des unterzeichneten königlichen Gerichtsamtes das zum Nachlasse weiland Karl Ferdinand Raden's in Heibelbach gehörige Wohnhaus sammt Garten und Flurstück, Fol. 20 des Grund- und Hypothekenbuches für Heibelbach, Nr. 21 des Brandversicherungscatasters für diesen Ort und Nr. 269 a, 269 b und 270 des Flurbuchs für Neuhausen, an zusammen 139 □ Ruthen mit 44,28 Steuereinheiten, welches am 9. März d. J. ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 530 Thaler gerichtlich gewürdert worden ist, den 3. April 1865,

Vormittags 11 Uhr,

in der Dietrich'schen Schankwirtschaft zu Neuhausen öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, und werden Erstehungslustige andurch geladen, in diesem Termine an dem angegebenen Orte in Neuhausen zu erscheinen und des Weiteren gewärtig zu sein. Solches wird unter Bezugnahme auf die an hiesiger königlicher Gerichtsamtsstelle und in der Dietrich'schen Schankwirtschaft zu Neuhausen aushängenden Anschläge, welche zugleich eine nähere Beschreibung des zu verkaufenden Hauses und die Verkaufsbedingungen enthalten, andurch öffentlich bekannt gemacht.

Sayda, am 13. März 1865.

Königliches Gerichtsamt.
Franz.

E. Timmel, Act. jur.

Bekanntmachung.

- Das 1., 2. und 3. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes, enthaltend
- Nr. 1. eine Verordnung, die Ein- und Ausführung des bürgerlichen Gesetzbuchs für das Königreich Sachsen betreffend, vom 9. Jan. 1865;
 2. eine Verordnung, das Verfahren in nichtstreitigen Rechtsachen betr., vom 9. Januar 1865;
 3. ein Gesetz, die Beschlussfassung gewisser juristischer Personen betr., vom 27. Januar 1865;
 4. ein Decret, die Bestätigung der Genossenschaftsordnung der Genossenschaft für die Berichtigung des Heinersdorfer Baches I. zu Heinersdorf betr., vom 7. Januar 1865;
 5. eine Verordnung, die Classen- und Censurtabellen bei den Elementar-Volksschulen betr., vom 10. Januar 1865;
 6. eine Verordnung, die Aufhebung einer den Quittungstempel betreffenden Bestimmung der Stempeltaxe betr., vom 10. Jan. 1865;
 7. eine Verordnung, den Emeritirungsfond für die evangelisch-lutherischen Geistlichen betr., vom 12. Jan. 1865;
 8. eine Bekanntmachung, die der Sparcasse zu Eisenberg mit Moritzburg bewilligte Stempelbefreiung betr., vom 16. Januar 1865;
 9. eine Verordnung, die Publication eines Gesetzes, die in den deutschen Bundesstaaten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gegenseitig zu gewährende Rechtshilfe betr., vom 16. Januar 1865;
 10. eine Bekanntmachung, den zwischen der königlich sächsischen und kaiserlich königlich österreichischen Regierung über den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Voitzsch nach Eger abgeschlossenen Staatsvertrag vom 30. Nov. 1864 betr., vom 21. Jan. 1865;
 11. eine Bekanntmachung, die dem Spar- und Vorschussvereine zu Zittau verwilligte Stempelbefreiung betr., vom 19. Januar 1865;
 12. ein Decret wegen Bestätigung der Statuten der Beerdigungs- und Kranken-Unterstützungscasse des Vereins der verpflichteten Lohnbedienten in Dresden, vom 28. Januar 1865;
 13. ein Decret wegen Bestätigung der revidirten Statuten der Actiengesellschaft Thobische Papierfabrik zu Gainsberg, vom 1. Febr. 1865;
 14. eine Verordnung, die Schlussprüfungen bei der polytechnischen Schule betr., vom 2. Februar 1865;

- Nr. 15. eine Bekanntmachung, die Gerichtsbarkeit in Ansehung der auf der Boigtländischen Staatseisenbahn außerhalb Landes dienlich verwendeten Sächsischen Unterthanen betr., vom 8. Februar 1865;
16. eine Verordnung zu Bekanntmachung des zweiten Schönburgischen Nachtragsrecesses, vom 13. Februar 1865;
17. eine Verordnung, die Staatsbauverwaltung betr., vom 16. Februar 1865;
18. eine Verordnung, die Straßen- und Wasserbau-Commissionen betr., vom 17. Februar 1865;
19. eine Verordnung, eine Abänderung der Generalinstruction für die Amtshauptleute, vom 27. Sept. 1842 betr., vom 18. Febr. 1865;
20. eine Verordnung, die Bewegung innerhalb des veterinärärztlichen Personals betr., vom 18. Febr. 1865;
21. eine Bekanntmachung, die Buziehung einer Urkundsperson bei gerichtlicher Errichtung eines letzten Willens betr., vom 22. Febr. 1865;
22. eine Verordnung, die Erstreckung der in § 22 fgg. des Gewerbegesetzes enthaltenen Vorschriften auf Anilinfabriken betr., vom 24. Februar 1865;
23. ein Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschufvereins im Elstertale, vom 11. Februar 1865;
24. eine Bekanntmachung, die Aufhebung der Rentämter, die Errichtung von Bauverwalterstellen und Forstrentämtern und die Verwaltung der Intraden betr., vom 21. Februar 1865;
25. ein Decret wegen Bestätigung der Statuten des Vorschufvereins zu Delsniz, vom 14. Februar 1865;

sind bei uns eingegangen und wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß dieselben innerhalb der nächsten acht Tage in unserer Rathsexpedition zu Jedermanns Einsicht ausliegen werden.

Freiberg, am 18. März 1865.

Der Stadtrath.
Clauß, B.

Schön- & Schnellschreib-Unterricht für Personen jeden Alters u. Standes.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich einem hochverehrten Publikum von Brand und der Umgegend die Anzeige, daß er gefunden ist, einen

Schön- & Schnellschreib-Unterricht

nach seiner ihm eigenen Methode, kaufmännischer Ductus, zu ertheilen, wodurch einem Jeden die Gelegenheit geboten wird, sich in nur 8 Lektionen eine schöne und geläufige Handschrift, auf die Dauer der Lebenszeit anzueignen.

Die günstigsten Resultate, die er an allen Orten seines Aufenthalts erzielte, überheben ihn jeder weiteren Anpreisung.

Honorar für den Cursus 3 Thlr. — —

Auch ist er bereit, bei zahlreicher Vetheiligung einen orthographischen Unterricht, aus 32 Lektionen bestehend à 10 Thlr. — —, sowie einen Cursus in kaufmännischer Correspondenz, 16 Lektionen à 5 Thlr., zu ertheilen.

Der Unterricht für Brand und Umgegend beginnt

Donnerstag, den 23. März a. c.

im Gasthose zum Erbgericht, woselbst rechtzeitige Anmeldungen erbeten werden.

Gleichzeitig erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete anzuzeigen, daß er für Freiberg

einen 3. Cursus im Schön- & Schnellschreib-Unterricht

von Mittwoch den 22. ds. Mts. an, in den Nachmittagsstunden von 2—4 Uhr, im „Gasthof zum goldenen Stern“, Zimmer Nr. 1 zu ertheilen beabsichtigt.

Arthur Werner.

Ein Pianoforte

ist vom 1. April an zu vermieten oder zu verkaufen: im Hinter-
hause von Nr. 48 Fischergasse, eine Treppe.

Gemalte

Fenster-Rouleaux

empfiehlt in großer Auswahl

F. Haussmann,
Rittergasse.

Für Wurmleidende

empfiehlt Wurmhonigkuchen bester Wirkung die Bäckerei von

August Chümmel,
Erbischestraße Nr. 605.

Bei C. J. Frotzner in Freiberg ist zu haben:

Alphabetisches
Orts-Verzeichniß

des

Königreichs Sachsen.

Bearbeitet nach officiellen Unterlagen
durch das

Statistische Bureau des Ministeriums des Innern.
93 Bogen geh. Thlr. 2 15 Ngr.

Strohöhute,

getragene, werden zum Waschen und Moderni-
siren angenommen und bestens besorgt, wozu
sich empfiehlt die

Strohöhutfabrik

von
Emilie Strassberger,
Burgstraße Nr. 305,

Co
mi

sind vor
C. J. F

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

1/2 und

Confirmationscheine

mit biblischen Denkprüchern

25 Stück 4 Ngr.

sind vorrätig in der Buchhandlung von
C. J. Frotzschet.**Taffet,**

1/2 und 3/4 breit, empfiehlt

J. Feilgenhauer,
untere Rittergasse.**Crinolinen,**à Stück 10, 12, 14 und 16 Ngr. u. s. w.,
empfehlen**J. Feilgenhauer,**
untere Rittergasse.**Corsets**

ohne Naht empfiehlt

J. Feilgenhauer,
untere Rittergasse.**Schwarzseidene Tücher,**

à Stück 1 Thlr., sowie

Atlas

zu Westen empfiehlt

J. Feilgenhauer,
untere Rittergasse.**Für alle Schreibende**empfehle mein Lager der allein echten
patentirten Alizarin-Finte, Anilin-Finte,
Birmingham-Fint, Finten-Extract, sowie
rother und blauer Carmin-Finte, aus der
rühmlichst bekannten Fabrik von A. Leonhardt
in Dresden, in den verschiedensten Füllungen
zu den bekanntesten soliden Preisen.**J. G. A. Schumann.****Wagenfett,**

erste und zweite Qualität,

in Kübeln à 25 Pfd.,

in Kistchen à 2

empfehlen

Georg Auerswald.**Cispommade,**Apotheker Bergmann's
rühmlichst bekannt, die Haare zu kräfteln,
sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu ver-
hindern, empfiehlt, à Fl. 5, 8 und 10 Ngr.,
die Löwenapotheke.**Tafelfeigen,
Kranzfeigen,
Maronen**

empfehlen

Leopold Fritzsche.**Astrachan-Caviar,
Christiana-Anchovis,
Brat-Seringe**

empfehlen

Leopold Fritzsche.**Glenlivet-Whisky**

empfehlen

Leopold Fritzsche.**Nothen Kleesamen,
Wittag'schen Munkelrübensamen**

empfehlen

C. G. Stohn & Sohn.**Munkel- und Kohlrübensamen**(große Frucht), Kapp- und Salat-samen
habe ich gegen Garantie in Verkauf ge-
nommen.**A. Starke** in Rothenfurt.**Sauere Gurken.**Mehrere Fässer Bibbenauer saure Gurken
sind angekommen und werden in Fässern,
Schocken und im Einzelnen billigst verkauft:
von **Heinrich Süß,** Donatsgasse Nr. 820.**Einkauf**von altem Messing, Kupfer, Zinn und Blei:
bei **Emanuel Witt,** Klempner,
Petersstraße Nr. 126.**2 gute Originalgemälde,**von Meno und Bernhard Mühlig, mittelgroß
in Prachtrahmen sollen verhältnismäßig billig
verkauft werden.Die Bilder sind in meiner Wohnung,
an der Nicolai-Kirche Nr. 562, 2 Treppen, zur
gefälligen Ansicht aufgestellt.**J. Müller.****Müschenschirme**

verkauft 1 Dg. von 4 Ngr. bis 20 Ngr.

Wilh. Wagner's Ww. & Sohn.**Verkauf.**Ein guter Tuchrock, passend für einen
Confirmanden, ist billig zu verkaufen: Zwenck-
gasse Nr. 133.**Verkauf.**Ein schöner Tuchrock, für einen nicht zu
großen Confirmanden passend, wird billig ver-
kauft: Donatsgasse Nr. 820 parterre.**Pianoforte-Verkauf.**Ein tafelförmiges Pianoforte ist für einen
billigen Preis zu verkaufen: Weingasse Nr. 662,
2 Treppen.**Ein neuerbautes Haus**ist bei 800 bis 1000 Thlr. Anzahlung zu
verkaufen, enthält 6 Stuben, 8 Kammern,
2 Küchen und Keller, und rentirt nach dem
Kaufpreis so, daß das größte Logis und alle
Abgaben frei sind. Näheres: Grünegasse
Nr. 755.**Restaurations-Verkauf.**Eine gut rentirende Restauration mit
schönem Tanz- und Speisesaal, Regalbahn,
Billard und großem Garten ist Verhältnisse
halber zu verkaufen und kann auch gleich
übernommen werden.Näheres ertheilt Herr Weinhändler Wolf
in Dresden, Webergasse Nr. 25.**Gebrauchte Kisten**und Fässer sind billig zu verkaufen bei **Robert
Päßler.****Verkauf.**3 eschene Klöcher sind zu verkaufen: im
Gute Nr. 7 zu Falkenberg.**Verkauf**werden 7 Stück Schweine, sogen. Läufer.
Das Nähere im Gasthose zu Köpnitz, wo
selbige in Futter stehen.**Voigt.****Verkauf.**Eine junge hochtragende Kuh ist zu ver-
kaufen: Nicolaigasse Nr. 723.**Heu-Verkauf.**Einige Centner guteingebrachtes Heu sind zu
verkaufen: Borst., obere Langeasse Nr. 200.**Vermietung.**In dem neuerbauten Hause, Stollgasse
Nr. 579 ist die zweite Etage zu vermieten,
und zum 1. Mai beziehbar. Näheres beim
Bäckermstr. Rudolph.**Logis-Gesuch.**Ein freundliche Wohnung von
2 bis 3 Stuben und eben soviel
Kammern, nebst Küche, Keller etc.
wird zum 1. Juli oder 1. October zu
mieten gesucht. Offerten gelangen
durch Herrn Kaufmann Klingst,
Petersstraße, an den Suchenden.**Zu mieten gesucht**Wir ein kleines Logis, welches den 1. April
bezogen werden kann. Adressen unter S. M.
wolle man in der Expedition dieses Blattes
niederlegen.**Gesucht**wird ein kleines Familienlogis zu recht baldiger
Uebernahme in der innern oder äußeren Bahn-
hofstraße oder Vorstadt überhaupt. Gefällige
Offerten wird Herr Schlossermstr. Liebscher,
Obermarkt, entgegennehmen.**Gesucht**werden mit Handwerkszeug versehene Stein-
brecher auf dem Mautischen Borwert.
Voigt.

Gesuch.

Ein tüchtiger Kutscher findet sofort guten Dienst. Wo? ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Gesuch.

Ein Pferd knecht oder Tagelöhner wird gesucht auf dem Feldmann'schen Gute vor dem Meißner Thor.

Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Pferd-knecht, der sowohl mit schwerem als auch mit leichtem Fuhrwerk umzugehen weiß und die Feldarbeit gründlich versteht, wird bei hohem Lohn zu mietzen gesucht.

Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher in der Landwirthschaft erzogen ist und zur weiteren Ausbildung zwei Jahre auf einem größeren Rittergute in Sachsen gelernt hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, unter sehr annehmbaren Bedingungen eine Stelle als Verwalter. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher gesonnen ist die Bäckerprofession zu erlernen, kann ein billiges Unterkommen finden bei Friedrich August Koll, Bäckermeister hinter dem Rathhaus.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Schuhmacher zu werden, kann ein Unterkommen finden beim Schuhmacher **Eduard Franz**, Burgstraße Nr. 249.

Gesuch.

Eine Wittve sucht ein oder zwei Mädchen, womöglich vom Lande mit auf Logis zu nehmen. Näheres ist zu erfahren: in der Expedition d. Bl.

Bertauscht

wurde in der Petrikirche eine Mütze. Umzutauschen bei N. Kessler, Waisenhausgasse Nr. 152.

Verloren

wurde Mitte voriger Woche ein Cigarren-Etui, welches u. A. auch eine bergacademische Legitimationskarte enthielt. Der Finder wird gebeten, Letztere bei Herrn Bellmann in der Academie abzugeben. Das Etui kann behalten werden.

Verloren

wurde am Sonntag den 19. März vor dem Erbsischen Thor ein schwarzer Filzhut. Gegen Belohnung abzugeben: äußere Bahnhofstraße Nr. 114.

Verloren

wurde vergangenen Bußtag Abend ein Notenbuch für erste Violine. Der ehrliche Finder wird höflichst gebeten, selbiges abzugeben: untere Kesselgasse Nr. 770, 2 Treppen.

Fischergasse Nr. 48.
**Anstalt
für Photographie
von C. Engelmann.**

Verloren

wurde am vergangenen Freitag auf der Petersstraße ein Cigarrenetui. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung abzugeben: Petersstraße Nr. 123, eine Treppe.

Entflogen

ist eine schwarze Pfautaupe, sowie ein Paar Brasilianer (roth und schwarz), um deren gefällige Abgabe gegen angemessene Belohnung obere Burgstraße Nr. 260 gebeten wird.

Versammlung

des landwirthschaftlichen Vereins zu
Freiberg

Freitags den 24. März Vorm. 1/2 11 Uhr
im Hôtel de Saxe.

Tagesordnung.

- 1) Rechnungsablegung;
- 2) Wahl des Vorstandes;
- 3) Ueber die Betheiligung des Vereins bezüglich der Excursionen der deutschen Landwirth bei der diesjährigen Versammlung in Dresden;
- 4) Ueber die Forschungen der Wissenschaft in der Agricultur und die daraus hervorgehenden Folgerungen für die Praxis. Vortrag von Herrn Commissar Weber.

Der Vorstand.

Versammlung

der Mitglieder der Schuhmacher-
Association.

Mittwoch d. 22. März Abends 7 Uhr.

Tagesordnung.

- 1) Rechnungs-Ablegung.
- 2) Neuwahl.

Gewerbeverein.

Heute Abend 8 Uhr XX. Versammlung.

Tagesordnung.

- 1) Innere Vereinsangelegenheiten.
- 2) Vortrag von Herrn Buchdruckereibesitzer Stadtv. Gerlach über die deutschen Städtewahrzeichen und ins Besondere die der Stadt Freiberg.

Anmeldung neuer Mitglieder kann vor der Sitzung im Bibliothekzimmer erfolgen. Mitgliedsbeitrag 2 1/2 Ngr. monatlich.

Dr. Fritzsche.

Bergmännischer Verein

Dienstag den 21. März 7 Uhr.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer und unversehrlichen guten Mutter und Schwester, **Johanne Rosine Eichhorn**, welche der unerbittlichen Tod ganz unerwartet in Folge eines Herzschlages am 16. dieses Monats von uns riß, sagen wir allen den lieben Verwandten und Freunden für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, meinen werthen Kollegen für die erhebende Trauermusik, sowie allen Denen, welche stets ihrer liebend gedacht haben, unseren innigsten, herzlichsten Dank! Der allgütige Gott möge Sie Alle vor ähnlichem Schicksal bewahren.

Lößnitz, Freiberg und Moskau in Rußland.
Die tiefgebeugten Hinterlassenen.

Du aber gute Mutter,
Schlummre sanft im kühlen Grabe,
Ruhe von der Erden Milben aus.
Heiße Thränen hier und über'm weiten Meere
Weinen wir Dir nach aus Dankbarkeit.

Dank.

Herzlichen Dank allen den edlen Menschenfreunden von nah und fern, welche während der langen Krankheit als auch beim Begräbnisse meiner innigst geliebten Gattin so herzliche Theilnahme zeigten und ihren Sarg mit Blumen schmückten. Dank aber auch meinen Kollegen und allen Denen, die sie zu ihrer Ruhestätte geleiteten. Insbesondere auch herzlichen Dank dem Herrn Pastor Rosenkranz für die am Grabe gesprochenen trostreichen Worte, welche Balsam für das wunde Herz waren und mich wieder aufrichteten.

Freiberg, den 19. März 1865.

Der trauernde Gatte:
Ernst Julius Mende,
Gänghäuer,
im Namen der Hinterlassenen.

So bist Du denn schon hingeschieden,
Du treues Mutterherz,
In Deiner Jahre schönsten Blüthen,
rief Gott Dich von hier himmelwärts.
Kein Leiden sollst Du mehr ertragen
hier in dem Thal voll Freud und Leid,
Drum hat Dich Gott von dieser Welt getragen
in's Paradies zur Ewigkeit.

Des Gatten brennend Herz, der Mutter, Schwester
heiße Thränen,
Der Kinder leiser Schmerz, ihr süßes banges Sehnen,
Sie ziehn Dir nach bis Gott uns einst erwacht
Und streuen Engelsblumen Dir auf Dein kühles Grab!

Dank.

Zurückgekehrt von dem Grabe unserer guten Mutter, fühlen wir uns gedrungen, allen Verwandten, Freunden und Nachbarn für die herzliche Theilnahme, sowohl während ihrer Krankheit, als auch bei dem Begräbnisse durch zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte und für den reichen Blumenschmuck unsern innigsten Dank auszusprechen.

F. A. Voigt nebst Frau.

Herzlicher Dank.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, welche den Sarg unseres am 15. März verstorbenen lieben Söhnchens so reich mit Blumen schmückten und uns tröstend zur Seite standen, sagen wir nochmals unseren wärmsten Dank.

Freiberg, den 21. März 1865.

Die trauernde Familie **Imhof.**